

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 20 (1993)
Heft: 5

Artikel: "Genfer" Herbstsession der eidgenössischen Räte : die Qual der Wahl
Autor: Tschanz, Pierre-André
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-910345>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Genfer» Herbstsession der eidgenössischen Räte

Die Qual der Wahl

Erstmals seit dem Einzug ins Bundeshaus im Jahre 1848 haben die eidgenössischen Räte ausserhalb Berns getagt. Das Parlament kam zur Herbstsession vom 20. September bis zum 8. Oktober in Genf zusammen.

Der vielgepriesene «Geist von Genf» sollte als Brückenschlag zwischen der Deutschschweiz und der Romandie dienen, denn die Romands haben den Deutschschweizern ihr Nein zum EWR-Beitritt vom 6. De-

Pierre-André Tschanz

zember 1992 – ein Beitritt, der in der Romandie massiv befürwortet wurde – noch nicht verziehen. Dieser Geist von Genf nun sollte das Land wieder zusammenbringen und wie Balsam auf die

men» im Grand Théâtre) und Ausflügen in die Rebberge überhäuft. Räte hatten in Genf die Qual der Wahl. Dass nicht alle Einladungen angenommen werden konnten, machte die Sache nur noch schwieriger. Ein Nationalrat der Autopartei, Michael Dreher, zum Beispiel, bekannte sich zu folgendem Auswahlkriterium: «Ich gehe dorthin, wo das Büffett am meisten verspricht!» Ob es ihm dabei um Quantität oder Qualität ging, war nicht herauszubekommen. Und genau das wiederum wollten die Journalisten eines Deutschschweizer TV-Magazins wissen, als sie drei Parlamentarier vor und nach der Session baten, auf die Waage zu stehen. Mit dieser hochwissenschaftlichen Methode sollte wohl das politische Gewicht der Session ermittelt werden.

Einer sass im Gefängnis

Immerhin brachte es ein Parlamentarier fertig, sich dem Gastronomie-Stress zu entziehen. Andreas Gross, der Wortfüh-

ten Arbeitsprogramm aus, zu dessen Inhalt auch internationale Fragen (GATT, Europapolitik) gehörten. Obwohl sich bei diesem Thema die Gelegenheit geboten hätte, den Geist von Genf zu beschwören, kamen die Parlamentarier zum Schluss, dass über die Beziehungen der Schweiz zur Europäischen Gemeinschaft nicht debattiert werden sollte. Angeblich wollten sie der Regierung, die dazu hätte Stellung nehmen müssen, nicht vorzeitig den Wind aus den Segeln nehmen. Und das, obwohl sie ein paar Tage zuvor ausdrücklich ihren Willen kundgetan hatten, die durch das EWR-Nein verursachten Spannungen zu entschärfen. Ihre Sorge um die kulturelle Einheit des Landes demonstrierten sie dann, indem sie einem Sprachenartikel zustimmten, der so vage formuliert ist, dass sich niemand verletzt fühlen, aber gerade noch der stete Niedergang der rätoromanischen Sprache aufgehalten werden kann. Und weil man so schön beim Versöhnen war, pflegte der Nationalrat auch gleich noch die Krankenkassen gesund.

Zufriedene Restauratoren

Wollte man eine materielle Bilanz aus der Session in Genf ziehen, so käme man zum Schluss, dass die Rechnung für jeden – oder fast für jeden – aufgegangen ist. Für die Parlamentarier, die ihre persönlichen Ausgaben verringern konnten, für die Genfer Hoteliers, bei denen – in Zeiten der Rezession nicht zu unterschätzen – die Zahl der Übernachtungen stieg, für die Wirtschaftskreise in Genf und Umgebung, die neue Freunde gewinnen konnten, und schliesslich für die Restauratoren (wohlverstanden: nicht Restaurateure!) des Nationalratssaales in Bern, die ihre Arbeit nicht unterbrechen mussten. (Ach ja, die Renovation des Nationalratssaales hat bei der Verlegung nach Genf natürlich auch eine Rolle gespielt. Sein Zustand hatte nämlich bei gewissen Abgeordneten grösste Besorgnis ausgelöst. Ein Aargauer Freisinniger habe dann, so erzählt man sich, die Fontäne, das Wahrzeichen von Genf, auf dem Boden seines Bierglases erblickt und sei so auf die Idee gekommen, die Session nach Genf zu verlegen).

Grund zur Klage hatten einzig die Hoteliers in Bern und der Wirt des «Café Fédéral» vis-à-vis vom Bundeshaus, deren Einnahmen nicht so erfreulich ausfielen wie sonst im Herbst. Aber davon wollte man in Genf nichts wissen. ■

Nationalratspräsident Paul Schmidhalter tauft die Waadt-länder Traubenernte. (Foto: Keystone)



Seelen der Romands wirken. Ob er die erhoffte Wirkung bringt, wird sich allerdings erst in Zukunft weisen. Und sollte das nicht der Fall sein, so könnte dem Parlament wenigstens nicht vorgeworfen werden, es habe nichts zur Versöhnung beigetragen.

Körpergewichtige Parlamentarier

Liebe, heisst es, geht durch den Magen. Dieser Verführung wurde in Genf denn auch ganz speziell nachgegeben. Die mit Einladungen zu Mittagessen, Apéros, Cocktails, Apéro-Opera («Car-

rer der Armeegegner, kehrte jeden Abend brav nach Zürich zurück, aber nicht etwa ins traute Heim, sondern geradewegs ins Gefängnis. Wegen Zivildienstverweigerung musste Gross eine Haftstrafe von 45 Tagen in Halbgefängenschaft absitzen. «Man hat mir angeboten, während der Session die Nächte in einem Genfer Gefängnis zu verbringen, doch ich habe abgelehnt. Ich will keine Privilegien gegenüber andern Zivildienstverweigerern.»

Der Geist von Genf

Die Zeit, in der ihr Magen ruhte, füllten die Parlamentarier mit einem reduzier-